

...ung in der Erfolg sehr gut geworden, viel besser, als man zu hoffen gewagt hätte. Namentlich der Rosenbein der Ausstellung in der Halle des Kunsthause war größer, als bei irgendeiner der großangelegten Messen im Reich, und doch war diese Ausstellung bescheiden an Umfang. Vielleicht läßt sich die Lehre aus dem Berliner Erfolg gewinnen, daß auch die Ausstellungen sich der Lage der Gegenwart anpassen und, solange weite Kreise kein Geld für große Anschaffungen haben, sich auf die Artikel beschränken sollen, für welche die Kaufkraft ausreicht.

Bestgestellt muß werden, daß nur ein Bruchteil der Besucher dieser Landwirtschaftlichen Ausstellung vom Lande stammte. Den Landwirten fehlte in diesem Jahre in läßlichem Maße das Geld zum Besuch der Berliner Woche. Die Massen der Besucher kamen aus Berlin selbst und so hatten den größten Absatz die Bedarfsgegenstände für Hauswirtschaft, für Gemüselieferanten und Kleingärtner. Es hat sich jetzt gezeigt, daß die innige Liebe, die den Weltstädten für ein Stück selbstbewirtschafteter Scholle im Weltkrieg und in der Inflation anerkennen, vor dem bisweilen etwas gewaltsam aufgedrängt worden ist, tiefe und dauerhafte Wurzeln geschlagen hat.

Die ganze Zeit der „Grünen Woche“ war ausgefüllt mit den Sachtagungen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, die in weit über 100 Ausschüssen alle brennenden Fragen der landwirtschaftlichen Betriebswirtschaft erörterten. Diese Tagungen bekamen in diesem Jahre ein besonderes Gepräge. In diesem Jahre zuerst wurden nach zehnjähriger Abgeschlossenheit die Ergebnisse der Studienreisen ausgewertet, welche ausgewählte Sachverständige mit Beihilfe des Staates und der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft nach den amerikanischen Farmbetrieben unternommen haben, und es ergab sich die Frage, was können wir von Amerika lernen, und was hat der deutsche Landwirt von der amerikanischen Konkurrenz zu befürchten? In letzter Hinsicht lautet merkwürdiger Weise die Antwort der berufenen Sachverständigen: Die Gefahr der Unterbietung durch die amerikanischen Erzeugnisse wird in absehbarer Zeit überwunden sein, weil die amerikanischen Landwirtschaft so hohe Löhne zahlen muß, daß sie sich nur noch teilweise rentiert, trotz besserer Wirtschaftsorganisation, so daß jetzt schon viele Formen stillgelegt worden sind. Diese Verhältnisse werden aber automatisch weiter zum Nachteil der amerikanischen Konkurrenz wirken.

In der Wirtschaftstechnik aber müssen wir von den Amerikanern ungeheuer viel lernen, beinahe auf allen Gebieten, außer der Feldbebauung. Es wirkte geradezu sensationell, als in einer Sitzung der vereinigten Jägerverbände die Fortschritte der amerikanischen Milchwirtschaft bekanntgegeben wurden. 30 Liter Tagesdurchschnitt gibt die amerikanische Kuh, die Rekordkuh hat 16 800 Liter im Jahre erreicht! Das ist beinahe das Zehnfache des deutschen Durchschnitts! Allerdings gibt es, wie gleichzeitig mitgeteilt wurde, auch schon einzelne deutsche Wirtschaften, die auf dem Wege zu solchen Leistungen sind, aber im Durchschnitt werden wir täglich arbeiten müssen, ehe wir uns mit den Amerikanern vergleichen können. Wie nun unsere Landwirte dahin gelangen können, bildete einen großen Verhandlungsgegenstand der Tagung. Und noch ein bedeutendes Zeitwort stand über den gesamten Beratungen, die Lösung: Wir müssen durch Selbsthilfe so weit kommen, daß die Qualität unserer Erzeugnisse, z. B. der Butter, ebenso hoch wird wie diejenige, die uns das Ausland anbietet! Daran fehlt oft viel, und das wurde freimütig anerkannt. A. S.

Die Durchführung des Volksbegehrens.

Die Prüfung der Eintragungsberechtigten
Der Reichsminister des Innern hat auf Anregung des Deutschen Städtetages zur Erleichterung des Aufwendens in den größeren Städten bei Durchführung des Volksbegehrens den Gemeinden über 20 000 Einwohner freigestellt, die Prüfung der Eintragungsberechtigten nicht bei der Eintragung selbst, sondern erst nachher binnen drei Tagen vorzunehmen, so daß bei der Eintragung zunächst nur die Identität der Person geprüft zu werden braucht. Eintragungsberechtigte, die aus einer Gemeinde mit fortlaufend geführter Stimmliste verzogen sind, können einen Eintragungsschein von der Gemeindebehörde ihres neuen Wohnorts erhalten. Für das Prüfungsverfahren kann, wenn die Stimmlisten und Stimmlisten der letzten Reichswahl nicht mehr brauchbar sind, ein neueres, für eine spätere öffentliche Wahl (Landtagswahl, Provinziallandtagswahl) aufgestelltes Wählerverzeichnis zugrunde gelegt werden.

Letzte Meldungen

Vermischte Drahtnachrichten vom 28. Februar.

Keine Kandidatensichten Dr. Haslindes.

Berlin. Die in letzter Zeit mehrfach in der Öffentlichkeit aufgetauchten Gerüchte über einen bevorstehenden Austritt des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft Dr. Haslindes entbehren, wie von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, jeder Begründung. Der Minister wird vielmehr in kürzester Zeit die Dienstgeschäfte wieder aufnehmen.

Schulgelverhöhung an den höheren Schulen Preußens.

Berlin. Das preußische Staatsministerium hat sich durch die bedrängte Finanzlage von Staat und Gemeinden genötigt gesehen, das Schulgeld an den öffentlichen höheren Schulen ab 1. April zu erhöhen. An staatlichen höheren Schulen werden künftig 20 Reichsmark jährlich erhoben. An städtischen höheren Schulen darf ein Schulgeld bis zu diesem Satz und für auswärtige Schüler weiter der bisherige Zuschlag von 25 % erhoben werden. Für zweite Kinder werden wie bisher 25 %, für dritte 50 % Nachlaß gewährt, vierte und weitere Kinder sind schulgeldfrei.

Vorläufige Beendigung des Verfahrens im deutsch-polnischen Streitfall.

Haag. Das öffentliche Verfahren des Internationalen Gerichtshofes im deutsch-polnischen Streitfall ist vorläufig für beendet erklärt worden. Die Debatte konnte aber vom Präsidenten noch nicht als abgeschlossen angesehen werden, da der Gerichtshof sich vorbehalten hat, nötigenfalls von den Parteien Aufschlüsse über bestimmte Punkte einzuholen.

Anschlag der Briand-Rede.

Paris. Die Kammer hat den öffentlichen Anschlag der Rede Briands über das Abkommen von Locarno mit 365 gegen 49 Stimmen genehmigt.

Süßholzaufnahmen für den Weinbau.

Im preußischen Landtag ist ein Zentrumsantrag eingegangen, der das Staatsministerium ersucht, zur Verringerung der Notlage des deutschen Weinbaues zu veranlassen, daß die verfügbaren elf Millionen Mark sofort ausgerechnet werden, daß ferner großzügige Maßnahmen zur Hebung des Absatzes deutscher Weine getroffen werden, daß die Weinkultur in letzter Zeit außer Kraft gesetzt und die Zollsätze für ausländische Weine bei den noch schwebenden Handelsvertragsverhandlungen in einer den Lebensnotwendigkeiten des deutschen Weinbaues entsprechenden Höhe festgelegt werden.

Unser täglich Brot.

Der Weltkrieg, während dessen wir, von jeglicher Einfuhr abgeschnitten, unter allerhöchsten Umständen die Selbsternährung unseres Volkes und des weitans größten Teiles unserer in fremden Ländern kämpfenden Heere durchzuführen gezwungen waren, hat eine grandiose Umstellung unserer Ernährung zur Folge gehabt. Auch die zur Inflation führende unglückliche erste Nachkriegszeit hatte ihren charakteristischen Einfluß auf die Volksernährung, waren doch große Massen des deutschen Volkes in jenen Tagen schlimmen Mangelnots nicht in der Lage, die mit der Entwertung der Währung gleichzeitig phantastisch hochschnellenden Nahrungsmittelpreise zu bezahlen. Die Stabilisierung brachte auch eine annähernde Normalisierung in der Ernährung mit sich, doch machte sich hier bald eine gewisse Reaktion auf die langjährige Entbehrung dahin geltend, daß man im Volk materieller geworden war, d. h. für Nahrungsmittel und „gastronomische Genüsse“ unverhältnismäßig mehr vom Einkommen ausgab, als vor dem Kriege. Von etwa 1916 beginnend, hatte sich bekanntlich die Brotverehrung immer schärfer geäußert. Ertragsmittel aller Art wurden der Broterzeugung zugeleitet und Weizenbrot wurde überhaupt nur Kranken und solchen, die — es sich leisten konnten — verabfolgt. Hieraus mag sich auch herleiten, daß seit der Zeit, da nun endlich wieder das ersehnte Weizenbrot zu verhältnismäßig erschwinglichen Preisen zu kaufen war, dieses weit mehr konsumiert wurde und noch heute wird, als unserer Wirtschaftslage heute zuträglich ist. Ganz unbeschadet dessen, daß gegen die Vorkriegszeit der Brotverbrauch in Deutschland ganz erheblich abgenommen hat — er betrug im Durchschnitt der Jahre 1893—1914 als Brotformverbrauch pro Kopf und Jahr bezogen, insgesamt (Weizen und Roggen) 170 Kilogramm, 1923/24 155 Kilogramm, 1924/25 150 Kilogramm und nutzungsmäßig 1925/26 ebenfalls 150 Kilogramm — ergibt sich aus der Statistik, daß gegenüber dem Weizen die Roggenbrotfrucht in der Achtung des Volkes und daher im Konsum erheblich gesunken ist.

Der Rückgang des deutschen Brotverbrauchs.

Der Brotformverbrauch betrug pro Kopf und Jahr (in kg):

	Roggen	Weizen	Insgesamt
1893/1914	90	80	170
1923/24	100	55	155
1924/25	80	70	150
1925/26	70	80	150

(wahrheitsgemäß) für Vergleichszwecke ist die Roggenbrotfrucht in der Achtung des Volkes und daher im Konsum erheblich gesunken ist.

Für 1925/26 wird aller Voraussicht nach der Roggenverbrauch mit 70 kg einem Weizenverbrauch von 80 kg pro Kopf und Jahr gegenüberstehen. Schon heute werden von den zuständigen Stellen warnende Stimmen laut, dahin auflärend zu wirken, daß der Roggenkonsum zugunsten des vollwertigeren Weizens in Deutschland weniger rationellen Weizens nicht weitere Erhöhung erfährt. Der Verbrauch an Weizen und aus Erzeugnissen aus letztem muß unbedingt wieder in normale Bahnen gelenkt werden, wenn die deutsche Landwirtschaft und mit ihr die Wirtschaft überhaupt nicht Schaden leiden soll. Die deutsche Hauptfrucht ist der Roggen, der so gut wie in allen Gegenden des Reiches gedeiht und angebaut werden kann. Die Verminderung des Roggenkonsums haben nun den wirtschaftlich ungesunden Zustand geschaffen, daß zur Zeit trotz normaler Ernten ein Ueberangebot von Roggen herrscht, während die Einfuhr von Weizen gewaltig im Steigen begriffen ist. Diesem muß gesteuert werden, da der Genuß von Schwarzbrot gegenüber dem von Weizenbrot für die Volksernährung durchaus vorzuziehen ist, da Schwarzbrot bei außerordentlicher Bestimmtheit viel billiger ist, weil dieselbe Gewichtsmenge etwa für den halben Preis des Weizenbrotes zu erstehen ist.

Hus unserer Heimat

Wilsdruff, am 1. März 1926.

Wertblatt für den 2. März.

Sonnenaufgang 6⁵³ | Mondanfang 6⁵⁸ A.
Sonnennuntergang 6¹¹ | Monduntergang 6¹³ B.

1916 Die Deutschen härmten das Dorf Donaumont. — Elisabeth (Carmen Sylva), Königin von Rumänien, in Putaref seit.

Erste Frühlingboten.

Matthias Claudius schreibt in seinem „Lied hinter dem Ofen zu singen“: „Der Winter ist ein rechter Mann, kernfest und auf die Dauer, sein Fleisch fühlt sich wie Eisen an und schmecht nicht früh noch lauer.“ Eines so geschilberten Winters sind wir in den letzten Jahren völlig entwöhnt worden, vor allem scheint aber der diesjährige viel von der sonst dieses Herrens eigenmächtigen Manneskraft eingebüßt zu haben. Als ob sie ihn verspotten wollten, wagen sich allenthalben die Kinder des Frühlings hervor. Schon vor Wochen zeigte der Haselnußstrauch seine noch geschlossenen Knäpchen, die sich nun unter dem Einfluß der milden Tage geöffnet haben und den befruchtenden Staub dem leiseften Windhauche anvertrauen oder ihn bei Berührung abgeben. Länger und loedrer sind die Knäpchen geworden und neben ihnen zeigen sich die im allgemeinen weniger beachteten, aber an Schönheit kaum nachstehenden weiblichen Knäpchen, die am gleichen Strauche wachsen und somit den Haselnußstrauch wohl als getrennt-geschlechtlich, aber noch einhäufig kennzeichnen. Aus einer Knospe rogen die purpurroten färblichen Narben, den Blütenlauf erwartend. Prachtvoll sieht am Buschrande dieser durchscheinende Schleier aus, den die roten Demanten durchweben. Jaghaft noch sind die Weiden, deren Knäpchen jetzt ober auch beginnen, die Knospenhüllen zu sprengen. An Bach und Waldrand blühen uns die silbernen Edelsteine entgegen, die aber noch nicht die eigentlichen Blütenorgane tragen. Im Gegensatz zur Hasel ist die Weide weiblich, d. h. Staub- und Stempel- oder Fruchtblüten sind auf verschiedenen Sträuchern oder Bäumen. Die einen tragen zur eigentlichen Blütezeit goldgelbe oder hellere

auch purpurne Staubbeutel, die anderen unscheinbare grünlige Stempel. Der reichliche Blütenstaub und süßer Duft locken die ersten Insekten, vor allem Bienen, herbei, die hier ihre erste Nahrung finden.

Der Monat März zieht ins Land. Er soll uns kalendermäßig zu seinem Schluß den Frühling bringen — oft genug bapertis damit allerdings und der März läßt sich, wie z. B. im Vorjahre, noch recht winterlich an. Was er für das laufende Jahr auf sein Programm geschrieben haben mag, ist schwer vorzulagen, zumal mancher bereits erlebte Enttäuschung die Freude am Wettermachen erheblich herabmindert. — Am allgemeinen ist der März jedoch ein Monat, der immerhin einen ausgeprochenen Vorfrühlingscharakter trägt. Kräftige Stürme brausen unter seiner Herrschaft über die winterliche Natur dahin und helfen, wenn die Sonne ein bißchen dazwischen scheint, ein gutes Teil Schnee von den Feldern zu fegen oder dem Boden die überschüssige Nässe zu entziehen. Machtvolle Fortschritte zeigt insbesondere die Zunahme der Tageslänge und das Höhersteigen der Sonne. Demzufolge sind denn auch die ersten Frühlingstiere, wie Schneeglöckchen, Leberblümchen, Märzweihen usw., selbst in wenig schönen Märzmonaten immerhin in mäßiger Menge zu finden und fänden durch ihre bloße Anwesenheit, daß trotz ungünstiger Witterung der Lenz nicht mehr weit ist, der noch erheblich reicheren Blumenflor auf die Weiden und Raine streuen wird.

Abchiedsfeier des Herrn Amtsgerichtsrat Dr. Schaller. Schlicht und einfach wie es seinem Wesen und Wirken entsprach, aber herzlich und tiefbewegten Herzens verabschiedete sich heute morgen Herr Amtsgerichtsrat Dr. Schaller von seinen Beamten und Angehörigen. Er gab einen kurzen Rückblick über seine langjährige hiesige Amtstätigkeit und stellte mit Freuden fest, daß sich das Amtsgericht eines hohen Ansehens im ganzen Gerichtsbezirke erfreue. Diese Wertschätzung sei verdient durch die hingebungsvolle Arbeit aller Beamten und Bediensteten des Amtsgerichts. Dafür dankte er allen auf das herzlichste mit dem Wunsch die besten Wohlergehens für die Zukunft. — Herr Justizrentmeister Schuberth erwiderte Herrn Amtsgerichtsrat Dr. Schaller mit herzlichen Dankworten im Namen der gesamten Beamenschaft; er wünschte ihm auf seinem ferneren Lebensweg und für seinen neuen vergrößerten Wirkungskreis alles Gute.

25 jähriges Geschäftsjubiläum. Morgen Dienstag sind 25 Jahre vergangen, daß Herr Arthur Fuhs das unter der Firma Bruno Scholz bestehende Fahrradgeschäft mit Reparaturwerkstätte käuflich übernahm. Herrn Fuhs war es im Laufe der Jahre vergönnt, das alte reelle Geschäft zu neuer Blüte zu bringen. Zu den Fahrradern bester deutscher Marken kamen mit dem Fortschritt der Technik als Spezialität Motorfahrzeuge aller Art, deren Kaufherr Herr Fuhs als geprüfter Fachlehrer für Kraftfahrzeuge jederzeit sachgemäß theoretischen und vor allem praktischen Unterricht erteilte. Auch als Reparaturwerkstätte hat die Firma Arthur Fuhs weitin einen guten Ruf. Wir wünschen ihm auch für die Zukunft das Beste!

Stenographenverein „Gabelsberger“. Vergangenen Mittwoch, den 25. Februar, hielt der Stenographenverein „Gabelsberger“ zu Wilsdruff seine Jahreshauptversammlung im Vereinslokal „Amthof“ ab. Der Jahresbericht ergab, daß zur Zeit drei Kurse in Reichsdruckerei geführt werden. Die Mitgliederzahl des Vereins ist auf 76 gestiegen. Zur Durchführung der Kurse wurde auf Ansuchen der Vereinsleitung vom Stadtrat eine Beihilfe von 50 Mark gewährt, wofür auch an dieser Stelle nochmals herzlich gedankt sei. Der Kassenbericht ergab, da keine Vermögen in letzter Zeit abgehoben wurden, das erfreuliche Resultat von 156 Mark Bestand. Man beschloß, auch in den kommenden Monaten von der Abhaltung eines größeren Vergnügens wegen der wirtschaftlichen Notlage Abstand zu nehmen und vielmehr die ganze Kraft auf die Kurse zu legen, um in der Einheitsdruckerei vorwärts zu kommen. Die Vorstandswahlen ergaben die Wiederwahl sämtlicher bisheriger Vorstandsmitglieder. Nachdem Herr Kaufmann Richter dem ersten Vorsitzenden für seine Hingebung den Dank des Vereins ausgesprochen hatte, schloß Herr Oberlehrer Schneider mit dem Wunsch eines weiteren kräftigen Gedeihens des Vereins die Versammlung. — Die Kurse finden statt: Jungendlicher Kursus Mittwoch abends von 8 bis 9 Uhr in „Stadt Dresden“; Anfänger- und fortgeschrittener Kursus: Mittwoch abends von 8 bis 9 Uhr im „Amthof“.

Funkverein Wilsdruff. Am Sonntag den 28. Februar fand durch die Mitglieder des Funkvereins Wilsdruff eine Besichtigung des Dresdener Rundfunksenders im Rathaus in Dresden und des Besprechungsraumes im ehemaligen Hotel „Reichspost“ in der Großen Zwingelstraße statt. Die Beteiligung war eine recht zahlreiche. Die Führung erfolgte durch Herrn Oberpostsekretär Siegert vom Telegraphenamts Dresden, der die beiden Anlagen in einer für jedermann verständlichen Weise erklärte. Für die Funkbatter war es äußerst interessant zu sehen, wie viel Gemeinlames die große Sendeanlage mit ihrem kleinen selbstgebauten Empfangsgerät hat. Wenn diese künftig an ihrem Gerät beim Empfang der Darbietungen sitzen, werden sie sich eine ganz andere Vorstellung von den im Besprechungsraum tätigen Vortragenden machen, als es bisher möglich war. Wenn man sich schon die Bilder ausmalt, die die äußerst originelle Verteilung einer Musikpelle im Senderaum ergibt, weil es wegen einer günstigen Verteilung der Schallwirkungen die wunderlichsten Bilder sich ergeben, was man sich ohne Kenntnis der seitlichen Verhältnisse gar nicht vorstellen kann in der Lage ist. Anschließend daran soll heute abend eine Mitgliederversammlung stattfinden, um die ganze Besichtigung nochmals zu besprechen, weil doch sicher einer oder andere Einzelheiten übersehen hat, die aber in einer eingehenden Aussprache in die Erinnerung zurückgerufen werden. Es wird deshalb um recht zahlreiches Erscheinen gebeten. Gäste sind herzlich willkommen.

Gut abgelaufen für die Beteiligten ist ein Geschirrunfall, der sich heute vormittag auf der Hohen Straße ereignete. Das Pferd eines hiesigen Besitzers hat anscheinend seinen Kopf für sich und will nicht in der Gabelsbergsche gehen. Auch die Straße dort war ihm nicht gut genug. Trotz aller Gegenmaßnahmen des Besitzers suchte es sich ausgerechnet den Fußweg aus, bis nach verchiedenem rüber und über der Wagen umstürzte und Bestifter und Mitfahrer herausgeschleudert wurden. Glücklicherweise blieb nun das aufgeregte Tier stehen, so daß die Herabgeschleuderten mit Hautabwühlungen davonkamen.

Mutterberatungsstunde. Die für Mittwoch den 3. dieses Monats bekanntgemachte Mutterberatungsstunde findet schon morgen am Dienstag den 2. März 1926 (wie bisher jeden ersten Dienstag im neuen Monat) nachmittags von 3 bis 5 Uhr statt. Die Einwohnerschaft wolle hiervon Kenntnis nehmen.

Der Landbund hält kommenden Mittwoch nachmittags 4 Uhr im „Aler“ eine Versammlung ab, in der der Direktor des Sächsischen Landbundes, Herr Feldmann über „Erwerbslosen-Versicherung und soziale Belastung der deutschen Wirtschaft“ sowie über den Entwurf eines neuen Bougesches spricht. (Vol. Inf.)